

Nippons Rentner nutzen den starken Yen

Autor(en): **Fahrensteiner, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nancy Reagans «Leihgaben» zum Behalten

VON FRANZ FAHRENSTEINER

Manchmal kommen auch Leute, die kaum je daran gedacht haben, in Schwierigkeiten. Bei Nancy Reagan, der ehemaligen First Lady der Vereinigten Staaten, scheint es jetzt so weit zu sein.

Wieder einmal geht es um einen «alten Hut». Zwar nicht im sprichwörtlichen Sinn, denn Nancy hatte schon geglaubt, die Sache mit ihrer Garderobe sei endgültig geplant. Jetzt stellt sich aber folgendes heraus:

Nancy Reagans märchenhafte Garderobe, von der man noch immer nicht weiss, woher sie stammt (ob aus Leihgaben oder Geschenken), umfasst 300 Kleidungsstücke und repräsentiert einen Wert von 2,6 Millionen Franken. Heute stellt Nancy fest:

«Die meisten Sachen gehören gar nicht mehr mir. Es sind nur Leihgaben.»

Dass nach amerikanischem Gesetz auch Leihgaben versteuert werden müssen, hat Nancy anscheinend vergessen. Der entsprechende Passus heisst nämlich: «Wenn der Verleiher damit einen werbewirksamen Effekt erzielt, müssen auch derartige Leihgaben versteuert werden.»

Bei Nancy's Garderobe ist das zweifellos der Fall, denn es ist durchaus bekannt, dass sie aus werbewirksamen Leihgaben bestand. Das gibt Mrs. Reagan übrigens auch selbst zu, denn ein grosser Teil ihrer Garderobe setzte sich aus «Leihgaben» moderner Haute-Couture-Salons zusammen.

Vom Gesetz her ist es völlig egal, ob die Leihgaben zurückgegeben werden oder nicht. Viele Modellhäuser haben bei Nancy

bereits angefragt, ob sie bereit wäre, diese «Leihgaben» zurückzugeben. Ihre Antwort: «Nein, auf keinen Fall!»

Immerhin befinden sich unter den geliehenen Garderobe-Stücken wertvolle Dinge: ein Abendkleid für um die 40 000 Franken, eine Nerzjacke im Wert von etwa 18 000 Franken, Schuhe für 8000 Franken ... Ein Designer erklärte: «Nancy wollte als bestgekleidete Präsidenten-Gattin in die Geschichte eingehen. Es machte sie wütend, dass sie in Sachen Mode dauernd mit Jackie Kennedy, die immer besser gekleidet war, verglichen wurde.»

Heute muss Nancy Reagan zugeben, dass im Weissen Haus fast täglich ansehnliche Mengen von Modeartikeln aus den bekanntesten Häusern in aller Welt eingetroffen sind.

Jetzt hat sich die Finanzbehörde hinter die Sache geklemmt: Es scheint, dass Mrs. Reagan nun zur Kasse gebeten werden soll. Im übrigen ist das nicht die einzige Sorge der Ex-First Lady: Man ermittelt angeblich auch wegen der Honorarzählungen, welche für die «Lebensgeschichte» ausbezahlt worden sein sollen ...

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Nippons Rentner nutzen den starken Yen

Die Kaufkraft der japanischen Währung Yen hat in letzter Zeit zu einem Exodus der japanischen Rentner geführt: Da die japanischen Pensionierten daraufgekommen sind, dass die Kaufkraft des Yen in fast allen Ländern der Welt höher ist als in Japan selbst, steigt die Lust japanischer Arbeitnehmer, ihren Lebensabend im Ausland zu verbringen, enorm an. Darüber freuen sich – vorwiegend aus geschäftlichen Gründen – vor allem die Amerikaner und die Spanier: Die USA und Spanien sind nämlich jene Länder, denen sich die Japaner besonders zugewandt haben.

Vor allem was die Spanier betrifft, scheinen die Japaner an deren Küsten den Narren gefressen zu haben. In den letzten Monaten haben nicht weniger als 100 000 Japaner die Region von Marbella und der Costa del Sol fast vollständig «aufgekauft». In Japan selbst werden die Pensionäre in besonderer Weise aktiv: Es wurden bereits Klubs gegründet, in denen häufig Vorträge über die Kaufkraft des Yen in den verschiedensten Ländern gehalten werden. Dies als Anreiz, in ferne Länder «auszureisen» ... ff

Übrigens: Manche Leute glauben an Hasenpfoten, weil sie Hasenfüsse sind! *ur*